

Artikel im "Zürcher Oberländer" online (19. Dezember 2018, 22.10 Uhr)

Grüninger Sternsinger im Regen

«'Jingle Bells' ist doch ein doofes Lied»

Um die hundert Leute trotzten am Mittwochabend beim Grüninger Sternsingen dem Regen. Auf dem Chratzplatz, mitten im Stedtli, sangen sie unter den leuchtenden Sternen traditionelle Weihnachtslieder.

von Rahel Boller

19.12.2018, 22:10 Uhr



Die Kerzen in den knapp 120 Sternen brennen, ein paar Würste liegen bereits auf dem Grill, da fallen die ersten Regentropfen. Der Herr hinter dem Grill lässt sich davon nicht beirren und schiebt weitere Würste nach. «Letztes Mal gingen sie uns aus. Und der Punsch auch», erinnert sich Katrin Fries, Medienverantwortliche des diesjährigen Sternsingens. Unerwartet viele Leute strömten damals im 2016 auf den Chratzplatz, um gemeinsam unter den Sternen Weihnachtslieder zu singen.

Wie viele Personen es waren, wisse sie nicht, «aber die 200 gedruckten Liedblätter haben nicht ausgereicht». So haben sie diesmal mehr gedruckt und mehr Würste gekauft. Vergebens, wie sich bald herausstellt: Um die hundert Leute weniger kommen wegen des Regens ans Sternsingen. Mit Schirmen ausgestattet, trudeln sie nach und nach auf dem Platz inmitten des Stedtli ein.



Der Regen ist auch Schuld, dass die beiden Feuerwehrmänner auf Platz kurz vor Beginn des Sternsingens nochmals ihre Leiter aufstellen, um einige ausgelöschte Kerzen wieder zu entflammen. Die Sterne seien zwar mit Wachs abgedichtet, aber das habe nicht bei allen gereicht, erklärt Feuerwehrmann Mischa von Allmen.

**«... und jetzt sassen wir zusammen auf dem Bänkli
und haben zweistimmig Lieder gesungen.»**

Ruedi Steinmann, Feuerwehrmann und Pfarrer der Reformierten Kirche Grüningen

Auf die Machart der Sterne angesprochen, verweist er auf den anderen Feuerwehrmann, «der hat selbst schon solche Sterne gemacht.» Der andere Feuerwehrmann ist Ruedi Steinmann, Pfarrer der Reformierten Kirche. «Die grossen Sterne hat vor langer Zeit einmal ein Schreiner gebaut,» berichtigt er, «aber einige der kleinen holzigen, die in der Erde stecken, habe ich mit meinen Konfirmationsschülern gefertigt.» Beim Stichwort Konfirmationsschüler fällt ihm dann gleich ein: «Mischa war auch einer meiner Schüler – und jetzt sind wir zusammen in der Feuerwehr und sassen vorher zusammen auf dem Bänkli und haben zweistimmig Weihnachtslieder gesungen.»

Beim Singen die Gemeinschaft pflegen

Der Gemeinschaftsfaktor ist es, was Ruedi Steinmann am Sternsingen besonders schätzt. Und da ist er nicht alleine. Einige der Anwesenden besuchen das Sternsingen aus ebendiesem Grund. «Wir geniessen die Gemeinschaft mit den Leuten vom Dorf», sagt Rösli Berger. Und auch die frisch nach Grüningen gezogene Daniela Ruff betont: «An solchen Anlässen trifft man häufig Leute, die man schon lange nicht mehr gesehen hat.»

Auch Hans-Martin Rentschler, Prediger der Freikirche Chrischona und Mitglied des Sternsingen-Komitees, betont in seiner Rede zu Beginn: «Das ist für mich Weihnachten – wir sind hier zusammen und jeder darf sein, wie er ist.» Wer gerne singe, dürfe laut mitsingen, aber auch nur Zuhören sei erlaubt. Mit einem Lachen im Gesicht ergänzt er: «Vielleicht ist das für manche auch besser – zum Wohle der anderen.»



Während des 45 Minuten dauernden Sternsingens ist dann auch ziemlich offensichtlich, dass nicht jeder aus voller Kehle mitsingt. Häufig übertönt die Blasmusik die Stimmen, und einige verlieren die Orientierung, wo man im Lied gerade steckt.

«Wir setzen einen Fokus auf die traditionellen, alten Weihnachtslieder, damit die nicht verloren gehen.»

Katrin Fries, Medienverantwortliche des Sternsingens

Vielleicht liegt das aber auch daran, dass einige der Lieder heute nicht mehr zum Standardrepertoire vieler gehören. Nebst Klassikern «Das isch dä Stern», «Dona nobis pacem» oder «Go tell it on the mountain», stimmen die Musiker auch unbekanntere Weihnachtslieder wie «Maria durch ein Dornwald ging» an. Dies hätten sie ganz bewusst so gewählt, sagt Katrin Fries: «Wir setzen einen Fokus auf die traditionellen, alten Weihnachtslieder, damit die nicht verloren gehen.» Das findet bei Pfarrer und Feuerwehrmann Ruedi Steinmann grosse Unterstützung: «Wir müssen das Liedgut aus unserer Kultur pflegen – 'Jingle Bells' ist doch ein doofes Lied.»